

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **110 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb Gestaltung Potsdamer und Leipziger Platz in Berlin

Das Land Berlin veranstaltete unter 16 eingeladenen Architekten einen internationalen Wettbewerb für die Gestaltung des Potsdamer und des Leipziger Platzes in Berlin. Fachpreisrichter waren Prof. Thomas Sieverts, Bonn, Vorsitz, Prof. Jürgen Sawade, Berlin, Prof. Gustav Peichl, Berlin, Prof. Rem Koolhaas, Rotterdam, Dr. Bruno Flierl, Berlin, Maria Auböck, Wien, Hans Stimmann, Berlin. Ergebnis:

1. Preis (DM 40 000.-): Heinz Hilmer, Christoph Sattler, München, mit Gottfried und Anton Hansjakob, Landschaftsplaner, und Hansjörg Lang, Verkehrsplaner; Mitarbeiter: B. Schelle, J. Modersohn, P. Kopal, D. Pichler, F. Treugut, V. Michel

2. Preis (34 000.- Fr.): Prof. O. M. Ungers, Köln, mit Stefan Vieths; Mitarbeiter: V. Busse, A. Geitner, J. Nillesen, L. Baume-werd, M. Müller, K. Schulz, Th. Duda; Verkehr: Ingenieursozietät BGS, Frankfurt a.M.; Landschaftsplaner: Dr. B. Korte, Düsseldorf

3. Preis (27 000.- Fr.): Otto Steidle, München, mit Armin Behles und Christian Kara; Mitarbeiter: C. Almesberger, N. Cooling, E. Gassmann, S. Geiger, C. Kress, J. Lacencia, R. Rasch, N. Reiser, J. Spengler-Quiu Zhe; Grünplanung: Prof. Hans Loidl, Berlin

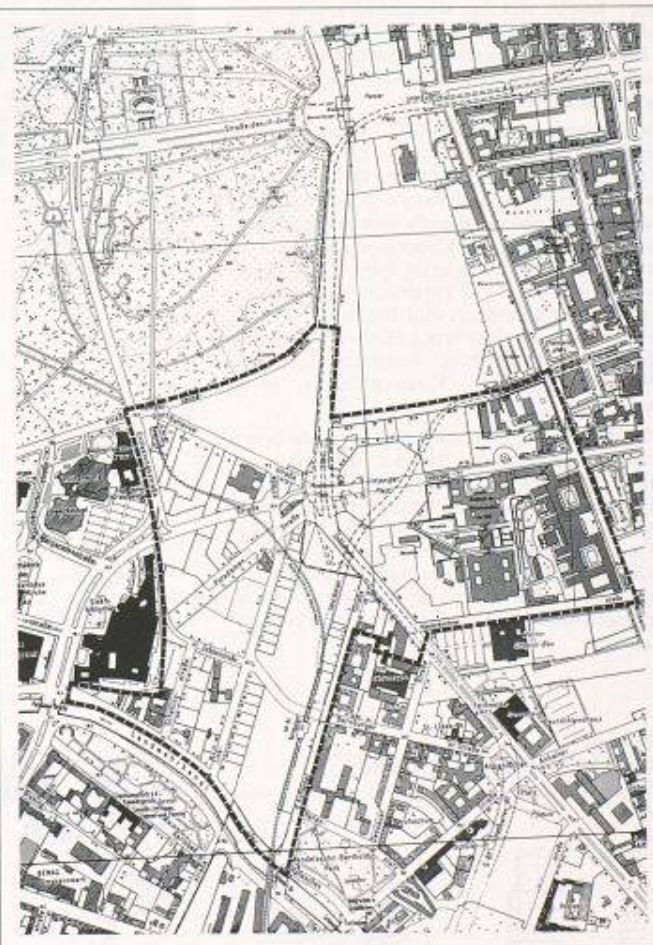
4. Preis (22 000.- Fr.): William Alsop & Jan Störmer, London/Hamburg; Design: J. Adams, W. Alsop, St. Biller, A. Friend, H. Jaedicke, I. Lousada, L. Meyer, G. Powis, J. Störmer; Engineering: Ove Arup & Partner, London; urban development: G. Blohmeyer, Berlin

5. Preis (17 000.- Fr.): Axel Schultes/BJSS, Berlin, mit Charlotte Frank; Mitarbeiter: M. Lemper, A. Voigt, D. Andresen, St. Eich, St. Reik, Chr. Franke, St. Ernst; Landschaftsplanung: Prof. Hinnerk Wehberg, Hamburg

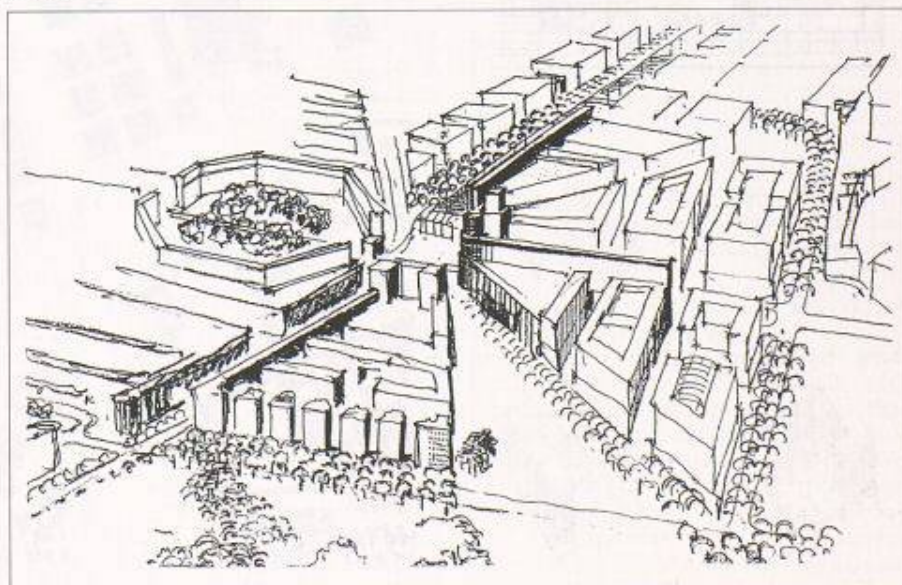
Zur Aufgabe

Der Potsdamer/Leipziger Platz, einst das Zentrum der Stadt Berlin, stellt sich heute als Stadtbrache dar, die nicht nur Ergebnis von Kriegszerstörungen, Enttrümmerungen und Abriss, sondern auch und vor allem der politischen Teilung Deutschlands und des Mauerbaus ist. Der Fall der Mauer am 9. November 1989 schaffte eine völlig neue Ausgangslage für die Stadtentwicklung Berlins. Die Chancen und Notwendigkeiten des Zusammenwachsens beider Teile der Stadt in

Lageplan des Wettbewerbsgebietes. Oben Brandenburger Tor, links Philharmonie und Staatsbibliothek



1. Preis: Heinz Hilmer, Christoph Sattler, München. Perspektivskizze



Fortsetzung auf Seite 87

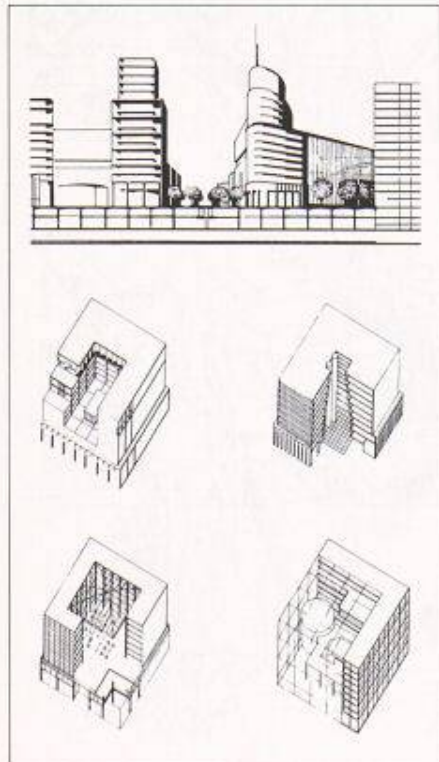
1. Preis: Heinz Hilmer, Christoph Sattler, München

Das Projekt besteht zunächst durch ein einfaches, traditionelles Bebauungsmuster, aber diese Erscheinung maskiert z.T. die eigentliche Nutzung. Durch die Wahl der Blockvolumen, die eine Wohntypologie auf das Bürogebäude überträgt, ergibt sich eine Kontinuität mit dem traditionellen Stadtbild, aber auch ein Konflikt mit den Programmforderungen, insbesondere im Hinblick auf die Belichtung der Innenräume. Der typologischen Einheitlichkeit entspricht auch die Grossform der südwestlichen Achse, deren Weite und Ausgestaltung mit Wasserflächen Bezug nimmt auf den überdimensionalisierten Neubau des Oktogons. Der beherrschende Zug zur Monumentalisierung führt zu breiten Achsen, insbesondere der Leipziger Strasse als Zug zum Kulturforum. Die Höhe der einzelnen Blöcke und ihre weitgehend regelmässige, symmetrische Anordnung bringen allerdings Gewichte ins Spiel, die sowohl dem Kulturforum als auch den anschliessenden Stadtbezirken gegenüber etwas kolossal wirken müssen.

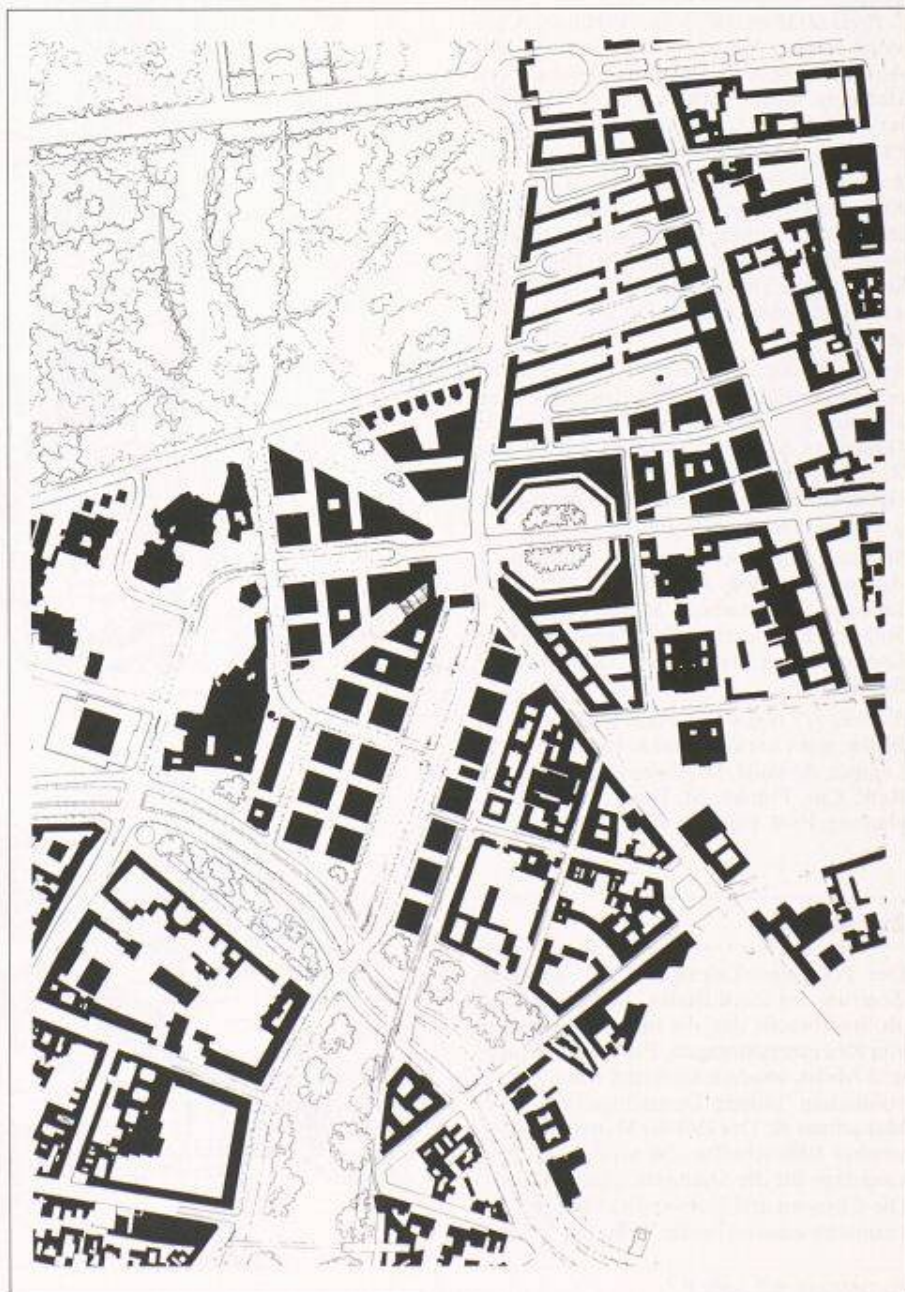
Der Verfasser schlägt ein prinzipiell funktionsfähiges System von vor, die er als städtebauliche Bausteine versteht. Damit gelingt eine kleinteilige Nutzungsmischung, die nicht nur im Quartier, sondern auch im Einzelblock möglich wird und ausdrücklich erwünscht ist. Die kleinteilige Blockstruktur ermöglicht ein differenziertes System von Öffentlichkeit, welches durch entsprechende Nutzungsanordnungen unterstützt wird. Die Nutzungsarten, insbesondere am Potsdamer Platz, erscheinen in diesem Zusammenhang besonders gelungen (Filmhaus, Kaufhaus, Konzernzentrale, Hotel usw.).

Das Wohnen am Tiergartenrand wird sehr befürwortet, desgleichen das Angebot, Wohnen prinzipiell in jedem Block zu ermöglichen. Das Konzept lässt darüber hinaus ein differenziertes und vielseitiges städtisches Leben erwarten. Der grosszügige Wasser-/Grünbereich auf dem ehemaligen Potsdamer Personenbahnhof unterstützt die Aufenthalts- und Freizeitqualität des Stadtbereiches. Das Verkehrsgeschehen wird auf dem Potsdamer Platz konzentriert.

Lageplan
Perspektivskizze, Bautypologie



Modellaufnahme. Rechts am oberen Bildrand Reichstag und Brandenburger Tor, in der Bildmitte Leipziger und Potsdamer Platz, links Philharmonie und Staatsbibliothek

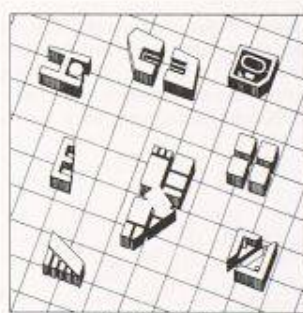
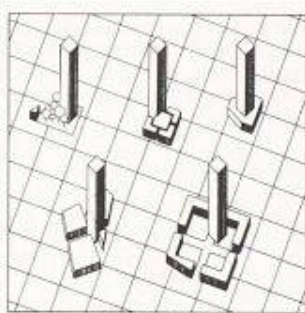
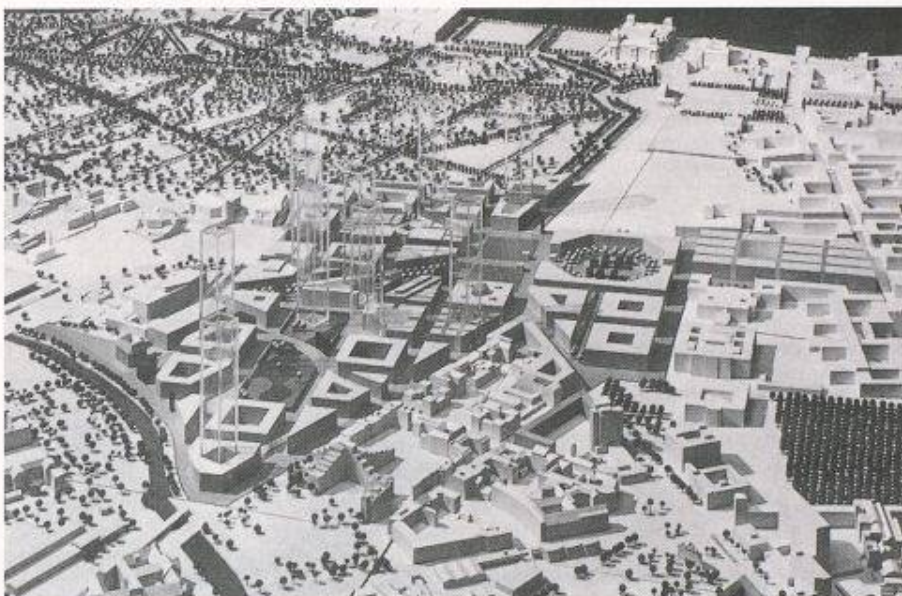


2. Preis: Prof. O.M. Ungers, mit Stefan Vieths, Köln

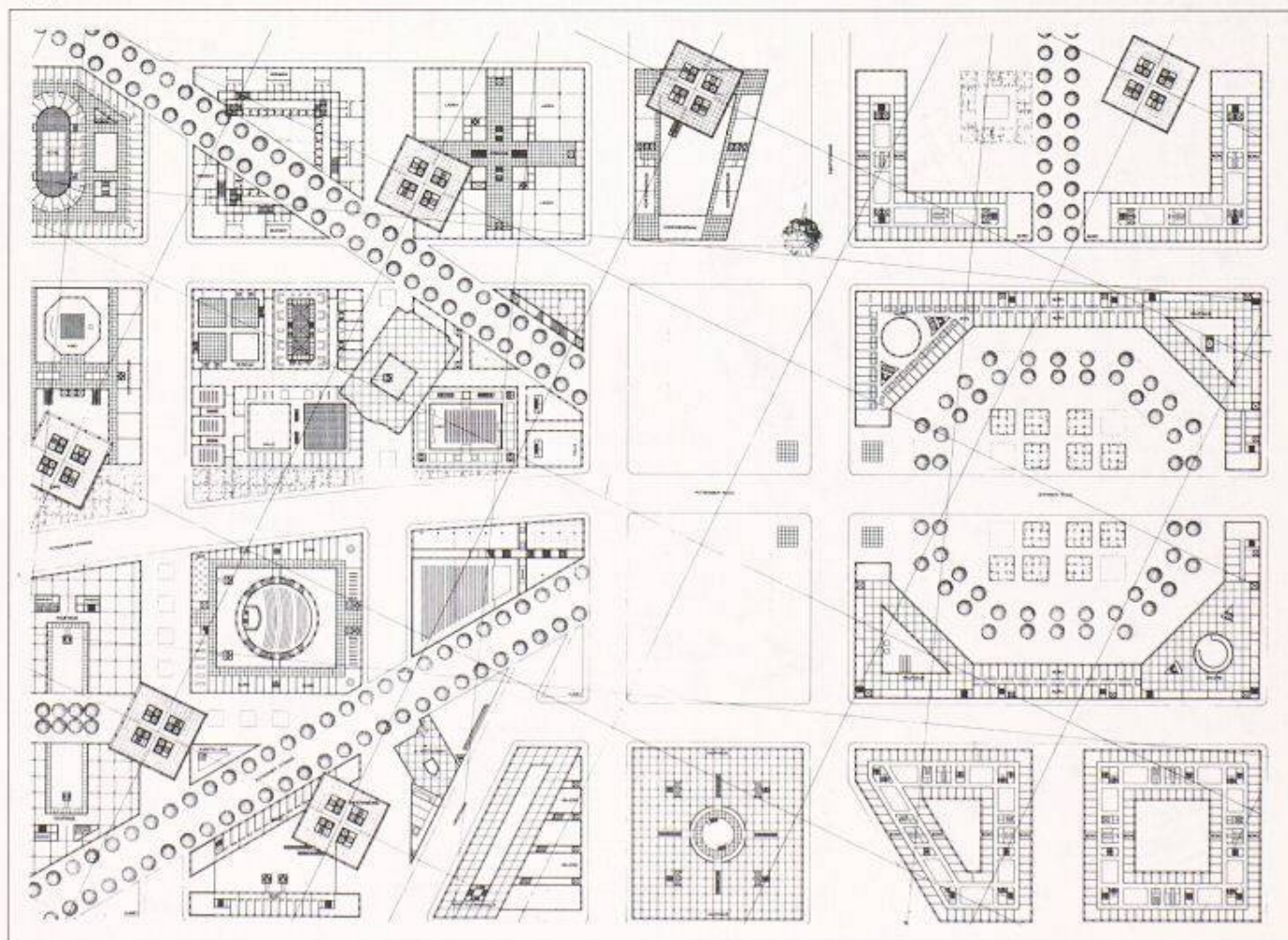
Das Projekt greift das verallgemeinerte Blockraster auf und integriert das Platzoktagon und den neu als Rechteck angelegten Potsdamer Platz an den Wettbewerbsbereich. Das städtische Bebauungsmuster gewinnt dadurch seine Identität, ermangelt aber eindeutig der notwendigen Flexibilität. Zwar sind Grünflächen, Höfe und Passagen günstig einbezogen, aber die Überlagerung eines engen Rasters zur Lokalisierung der extrem schlanke Hochhäuser birgt die Gefahr der Starrheit in sich. Die Verbindung zur Friedrichsstadt wirkt kontinuierlich, während diejenige zum Kemperplatz gezwungen bleibt. Das Projekt schwankt zwischen betont städtischer Kontinuität und punktuellen Bürotürmen, deren Einbindung im Grundriss und im urbanen Zusammenhang ungelöst bleiben muss.

Die Verfasser bieten ein kleinteiliges, kollageartiges Blocksystem, das die erwünschte flächige und vertikale Mischung der Nutzungen gleichermaßen zulässt. Durch die netzartige Anordnung der Strassen und Wege ergibt sich ein attraktives Angebot an öffentlichen und halböffentlichen Räumen. Das Angebot an öffentlichen Grün und Freiflächen ist gering und in seiner Nutzbarkeit eingeschränkt. Insbesondere die funktionale Bestimmung des übermässig grossen Potsdamer Platzes ist nicht erfolgt. Die unhistorische Freistellung des Oktogons stellt die spezifischen und ehemaligen Nutzungschancen (Kaufhaus Wertheim) an diesem Ort in Frage. Offen ist die Frage, inwieweit die Nutzungsmassen der Hochhäuser die Feingliedrigkeit des Systems überlasten.

Der auf 5 Strassenzügen geführte Hauptverkehr mit je 4 Spuren ist in der dargestellten Umsetzung nicht mehr erkennbar.



Lageplan, Zentrum



3. Preis: Otto Steidle, mit A. Behles und Chr. Kara, München

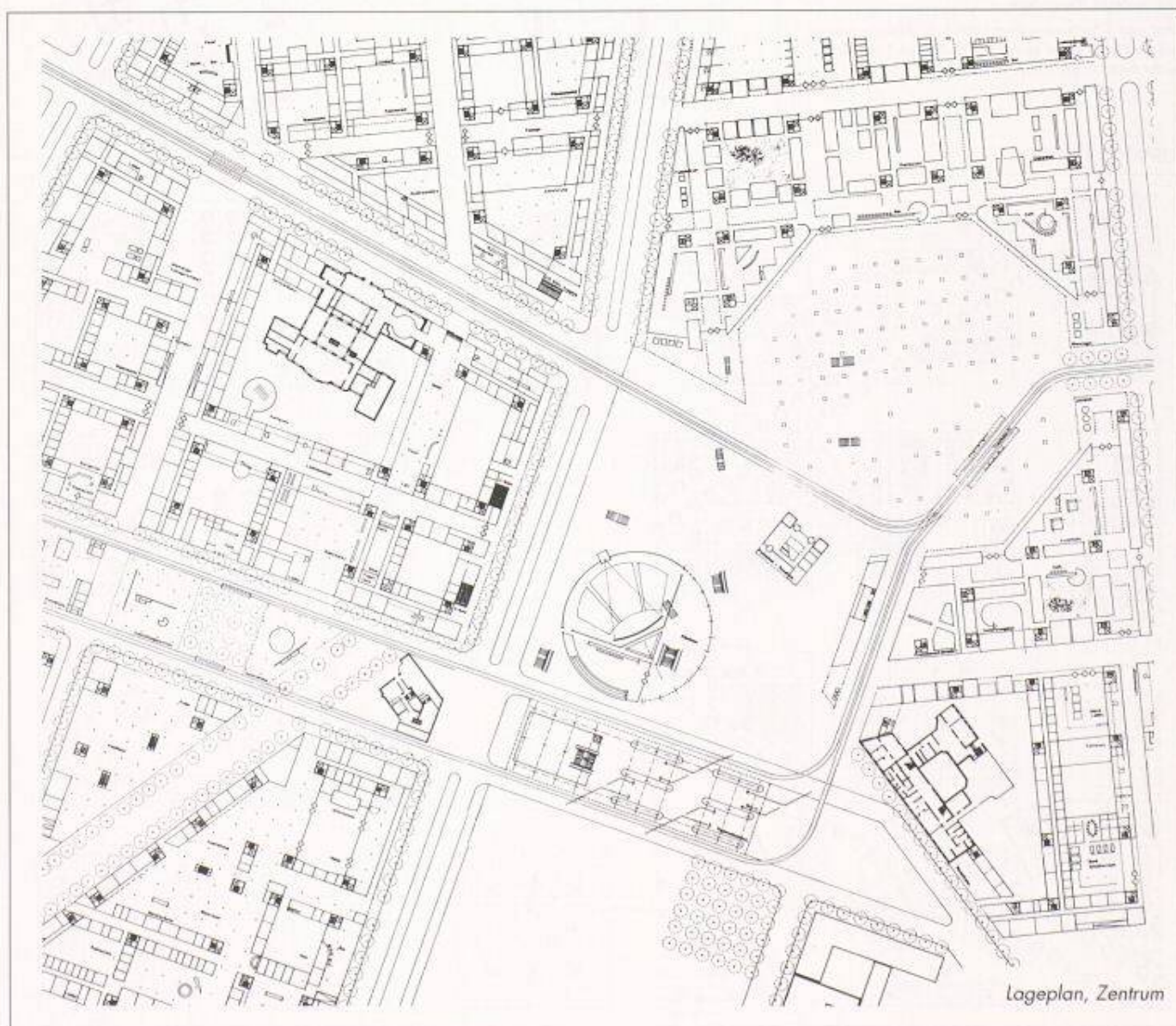
Die Leitidee dieses Projekts besteht in der Erfindung einer neuen Struktur. Statt Weiterführung der Parzellenraster oder der Blockrandbebauung wird hier eine Vernetzung durch eine «Feldteilung im Block» mittels eines bausteinartigen Satzes von Haustypen und Passagen, Strassen und Höfen erschaffen. Die schmalen Hochhausspitzen erscheinen mit einer Beliebigkeit auf die Kreuzungspunkte der Feldteilung verteilt und mehr dekorativ als nützlich zu sein. Die an sich flexibel gedachte Entwurfsstruktur wird nach Südwesten verschwenkt und bildet somit einen interessanten Anschluss an den Landwehrkanal, wobei die Achse der Flottwellstrasse eine visuelle Verlängerung der neuen Kante bildet. Die Transformation der Geschichte wird in diesem Projekt besonders an der Öffnung des Leipziger Platzes sichtbar. Der Respekt einer städtebaulichen Konfiguration gestattet es, mit neuen Mitteln die alten Probleme zu lösen: Verkehr, Nutzungsdichte, Stadträume usw. Die neue Parkgestalt wird durch das Wegplanen des Potsdamer Personenbahnhofes erreicht. Die daraus entstandenen Freiräume sind bemerkenswert, auch die Wasserflächen und die verschiedenen Gebiets-typen sind denkbar.

Der Verfasser bietet ein äusserst flexibles Strukturkonzept an, welches in seiner Übersichtlichkeit und inneren Auffindbarkeit jedoch Mängel aufweist. Positiv wird die intensive und dezentral verstandene Nutzungsmischung auch auf kleinem



Raum bewertet. Die neue räumliche Verbindung zwischen Kulturforum und Gropiusbau/Prinz-Albrecht-Palais-Garten erscheint als interessante Idee, ist so jedoch noch nicht ausreichend mit Nutzungsinhalten untermauert.

Die schmalen Hochhäuser («Türme») sind wenig ökonomisch und schwer zu nutzen. Sie müssen als Zeichen verstanden und die Gesamtökonomie der Projekte einbezogen werden. Das Strassennetz überzeugt nicht.



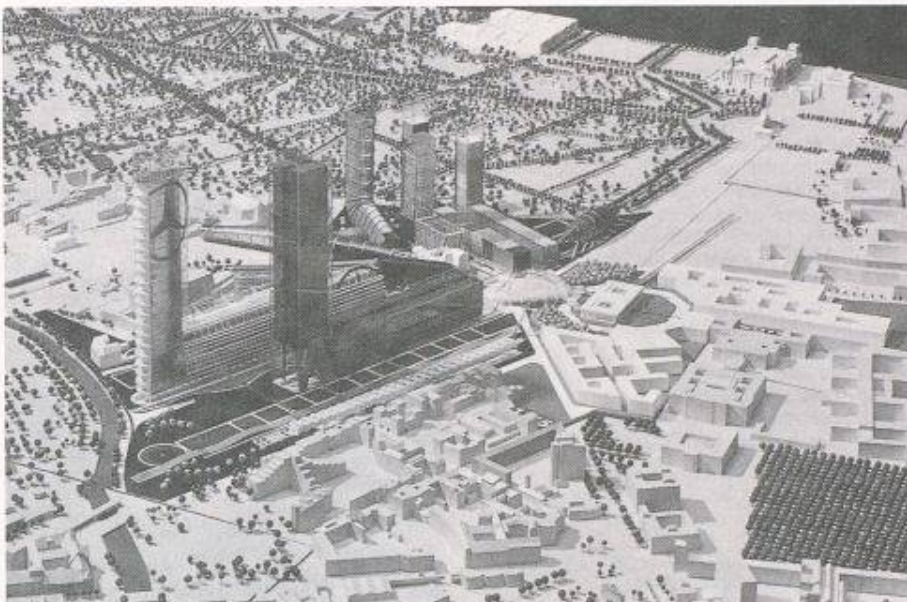
4. Preis: William Alsop & Jan Störmer, London/Hamburg

Das Projekt vermittelt auf neuartige Weise zwischen der historischen Stadt und dem Kemperplatz. Fließend in den Übergängen und von ostentativer Vielfalt, behält es doch einen Grad Identität. Diese Identität gewährt auch grosse Flexibilität in der weiteren Ausarbeitung der einzelnen Bauten.

Weil die Einzelbauten differenziert abgestuft und als techno-poetische Objekte konzipiert werden, gelingt es ihnen, die geschichtlichen und topographischen Bezüge aufzuheben und zum Erlebnis eines Umkippens zu führen, von der nur andeutungsweise wieder aufgenommenen Leipziger Form ins Ausstellungsgelände der Neubauten.

Die Verfasser kreieren den Potsdamer Platz zum Zentrum und Ausgangspunkt für eine dichte und weitgehend artifizielle Nutzungswelt. Die Erdschossebene ist vollständig durchlässig ausgebildet.

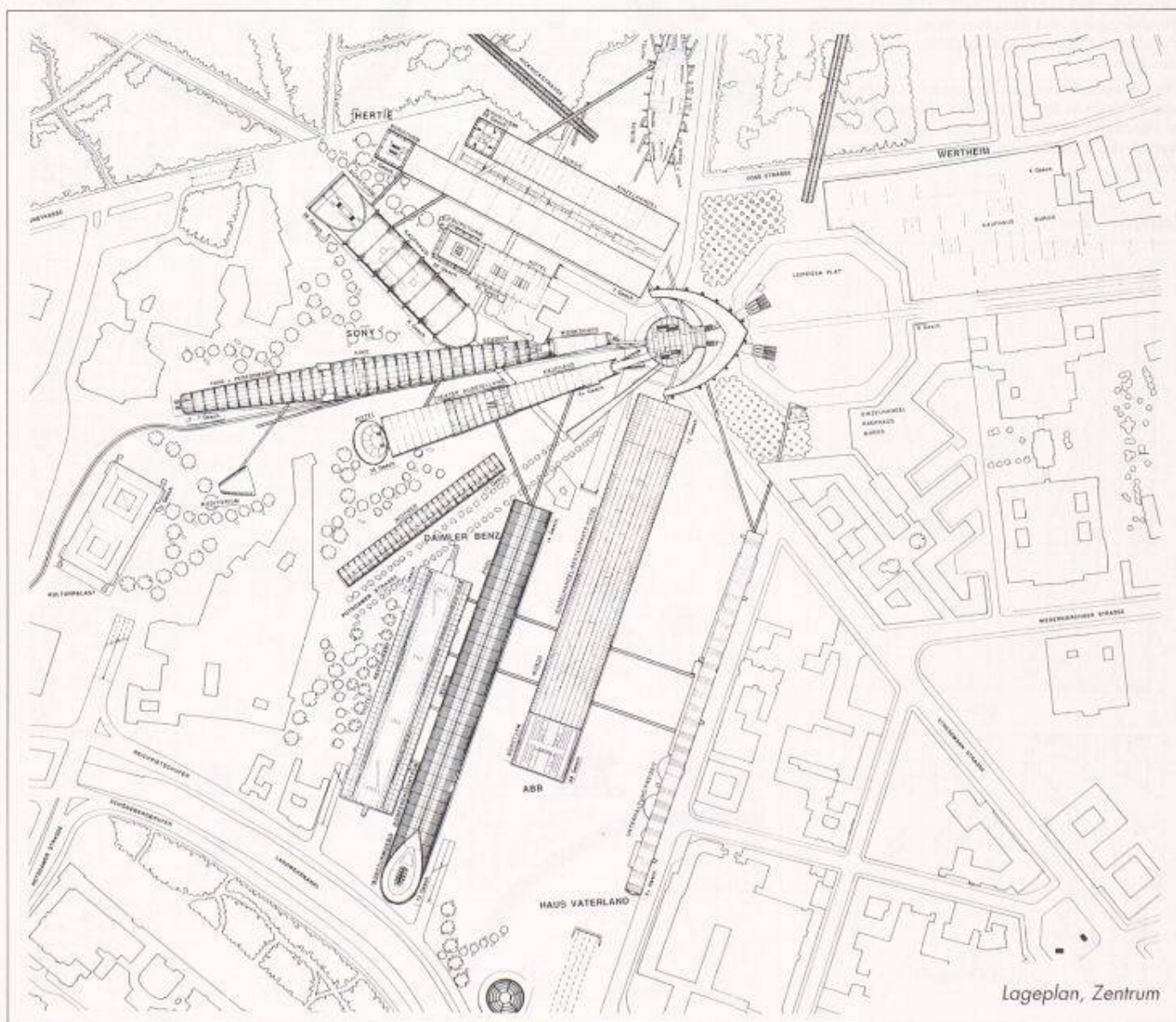
Der Entwurf bietet keine traditionellen Strassen- und Platzräume, was bedenklich erscheint. Die Nutzungskomplexe werden als Solitäre verstanden, signifikant dargestellt und sichtbar, ja fast zwanghaft auf dem kürzesten Weg vom Zentrum her erschlossen. Die Gesamtanlage erscheint übermässig funktional und damit zu eindimensional. Sie bietet zu wenig (nur lineare) Kommunikationsmöglichkeiten zwischen dem öffentlichen Raum und den verschiedenen Nutzungskomplexen darüber. Der öffentliche Nahverkehr wird am Kreuzungspunkt



mit der Fahrbahn in einer grosszügigen Mehrebenenanlage verknüpft.

Das Strassensystem ist weder grossräumig noch kleinräumig verständlich. Grossräumig ist sowohl die Tieflage der Entlastungsstrasse mit dem Tun-

nelmund zwischen Nationalgalerie und Staatsbibliothek zu kritisieren, wie die unbewältigte Führung von Nord-Süd-Verkehr über den Potsdamer Platz zum Reichstag ohne weitere Konsequenz.



Lageplan, Zentrum

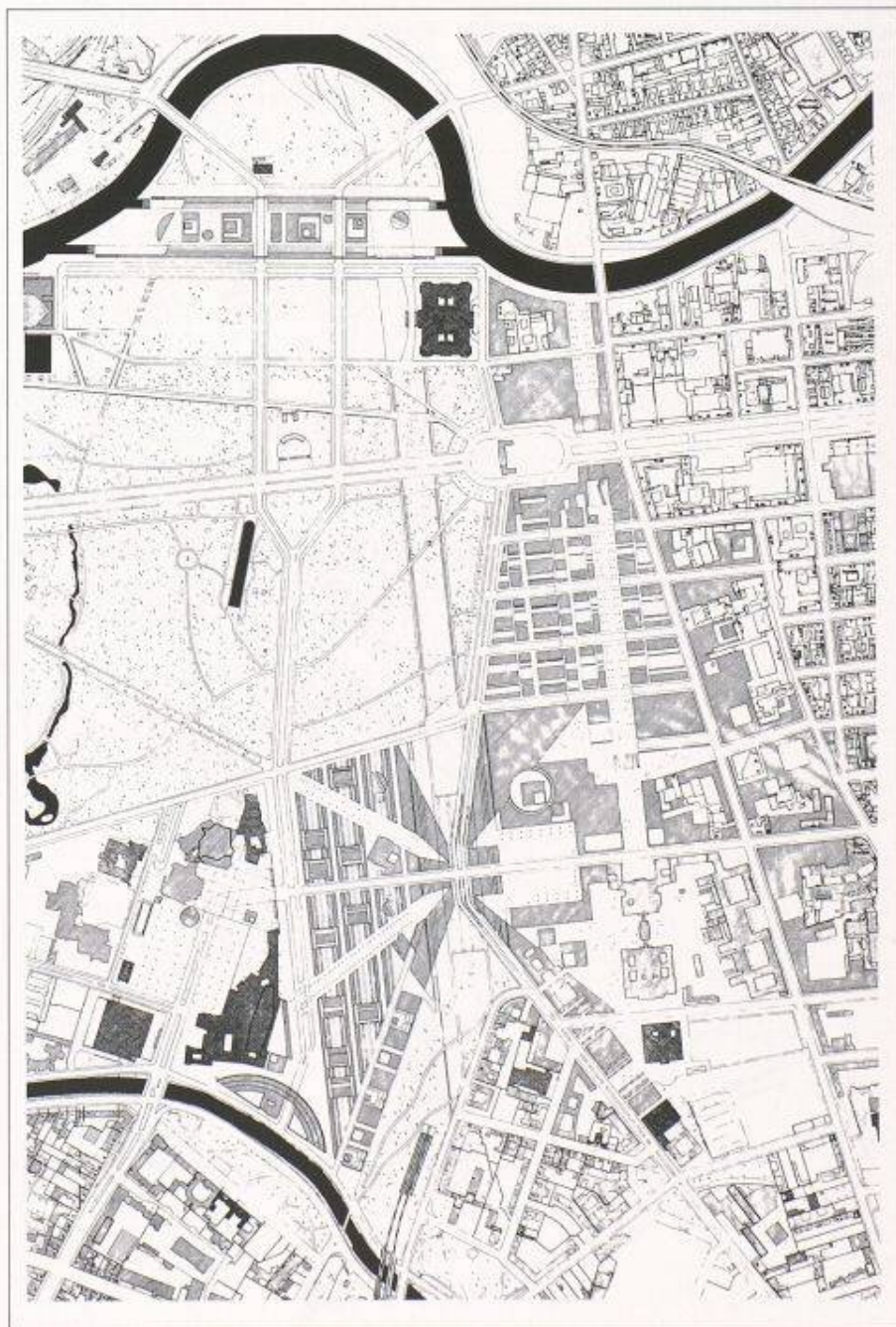
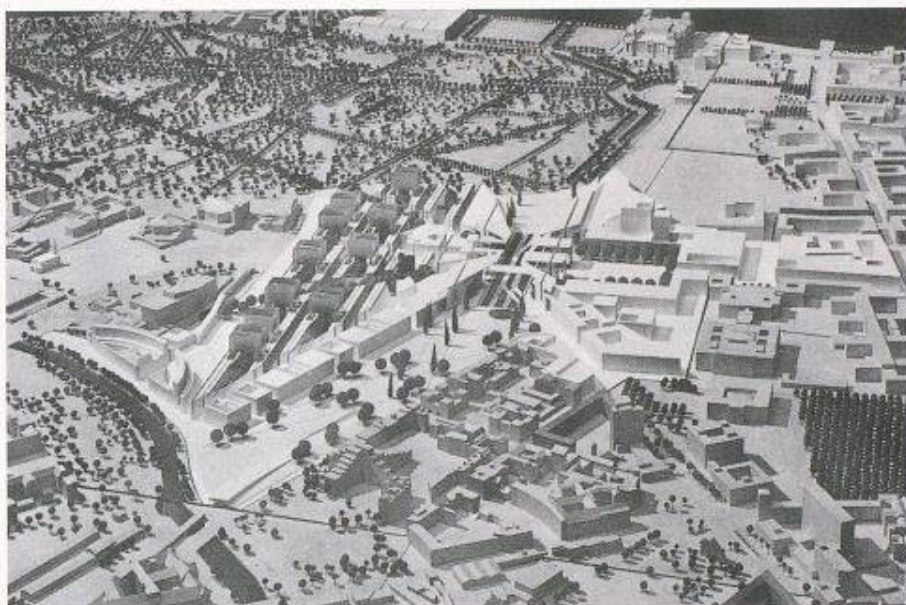
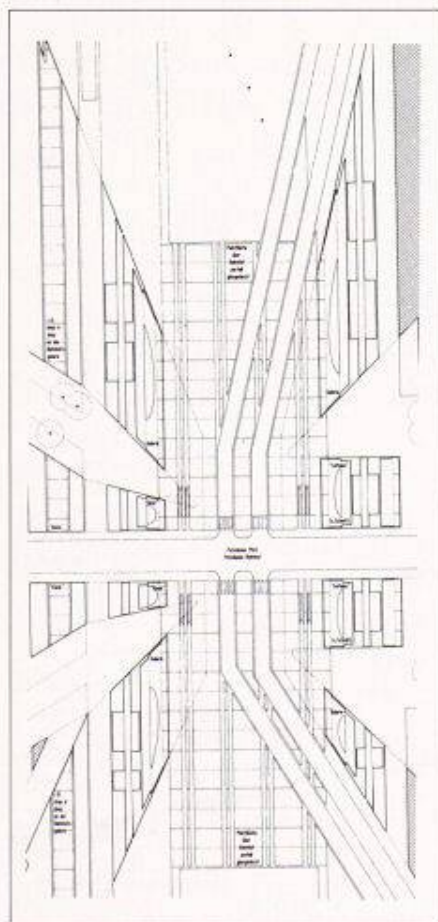
5. Preis: Axel Schultes/BJSS, mit Charlotte Frank, Berlin

Das Projekt definiert die Aufgabe einseitig und ausschliesslich als Spannung zwischen völlig ungleich angelegten Stadtteilen. Obwohl die Zuspitzung des Projektes auf eine Verkehrslösung mit einer dramatisch gestalteten Bahnhofsanlage durchaus interessante Züge trägt, verarmt es die vielfältigen Bezüge des Ortes. Die naive Ersatzlösung für den Leipziger Platz steht den Bürohausriegeln im Westen unvermittelt gegenüber. Die Strassenebene ermangelt der kommunikativen Durchbildung und trägt weiter dazu bei, dass der ganze Bereich in scharf abgetrennte Bezirke zerfällt. Kontrast bleibt die einzige Qualität, die im Verhältnis zur traditionellen Stadt wie auch zum Kemperplatz artikuliert wird. Die Lösung ermangelt insbesondere der notwendigen gestalterischen Freiheit für das Einzelgebäude.

Der Verfasser geht von einer erstrebenswerten, dezentralen Nutzungsverteilung und -mischung aus, die er im einzelnen allerdings nur partiell nachweist. Er dreht das traditionelle Prinzip Block/Strasse um, indem er konsequent ein System von inneren Passagen (Mall) anbietet. Dieser Vorschlag stellt eine interessante grossstädtische Lösung dar, die jedoch so zu sehr ausgerichtet (nur Nord/Süd) und zu wenig flexibel erscheint. Dies stellt die angestrebte Nutzungsqualität erheblich in Frage. Der Potsdamer Platz wird ausschliesslich und konsequent als Verkehrsplatz interpretiert. Er verspricht zwar eine urbane Lebendigkeit, doch muss die Aufenthalts- und Nutzungsqualität dieses Ortes erheblich in Frage gestellt werden. Die Gründurchdringung und der grosszügige Freiraum des Potsdamer Platzes/Bahnhofgeländes wird sehr positiv bewertet.

Die Strassenführung ist insgesamt plausibel. Vor allem gelingt es den Verfassern, durch die parallele Führung von Nord-Süd-Strassen eine Konzentration des Verkehrs am Potsdamer Platz zu vermeiden.

Lageplan, Zentrum



Fortsetzung von Seite 81

einem Augenblick des wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Umbruchs wird in der Neugestaltung des Potsdamer/Leipziger Platzes am deutlichsten sichtbar. Ziel der Neugestaltung dieses historisch bedeutsamen Geländes ist aber weder die Entwicklung dieses Ortes zu der Mitte Berlins, zum Oberzentrum der Stadt, noch die Reaktivierung der früheren Leitvorstellungen eines Citybandes zwischen «alter Mitte» (Alexanderplatz) und «neuem Westen» (Kurfürstendamm). Vielmehr ist dieser Bereich in das polyzentrische Gefüge der Stadt einzubinden, wobei er seiner Bedeutung als Verbindung zwischen den beiden Hauptzentren, der östlichen und westlichen Innenstadt, gerecht werden soll. Bei der Neubildung zentralörtlicher Funktionen soll ein höchstmöglicher Grad an Nutzungsmischung erreicht werden. Dabei sind die beabsichtigten Ansiedlungsvorhaben der Daimler Benz AG, Sony Deutschland GmbH, Hertie AG u.a. zu berücksichtigen.

Bei der Neuordnung sollte die Problematik der Dichte nicht Gradmesser einer städtebaulichen Aussage werden, sondern immer im Kontext mit einer Stadtidee stehen. Größenordnung sowie Habitus des neuen Platzes sollten zugunsten eines schlüssigen Gesamtkonzeptes im Zweifelsfall eine Veränderung der vorgegebenen Optionen nicht ausschliessen. Die von den künftigen Nutzern gewünschte GFZ (max. 5,5) ist in diesem Sinne auf die städtebauliche Verträglichkeit zu überprüfen. Die unter Denkmalschutz stehenden sowie die erhaltenswerten Gebäude sind so in ihre Umgebung einzubinden, dass sie als «Orte der Erinnerung» Bestand haben. Die wesentlichen und charakteristischen Merkmale der Berliner Innenstadt, geometrisches Strassenraster, geschlossene Blockränder, Abfolge von Strassen und Plätzen, sollen im Stadtgrundriss und Aufriss erhalten bleiben.

Preisgerichtsempfehlung

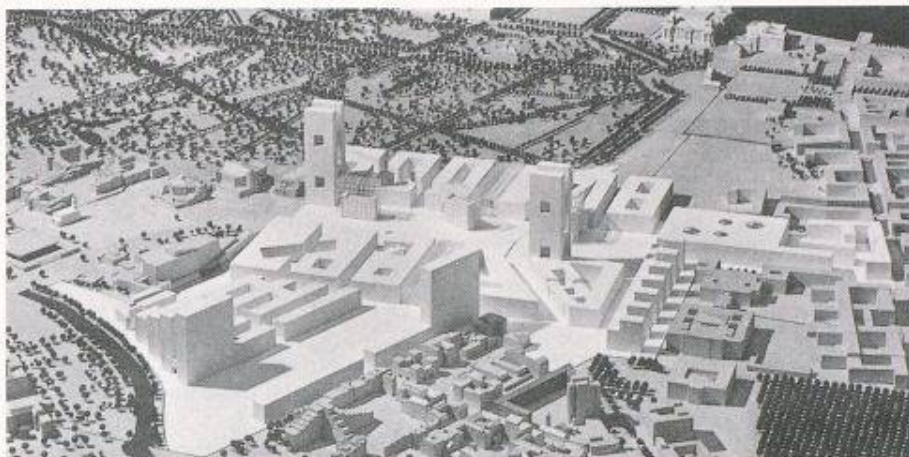
Das Preisgericht drückte zunächst seinen Respekt und seine Hochachtung aus angesichts der Qualität und detaillierten Ausarbeitung der Wettbewerbsentwürfe und des grossen Engagements der Teilnehmer und stellt übereinstimmend fest, dass die grosse Bandbreite der Entwurfkonzepte die Diskussion sehr belebt hat. Zu dieser Diskussion haben gerade auch jene Entwürfe beigetragen (wie der Entwurf von Alsop/Störmer und die aus anderen Gründen ausgeschiedenen Entwürfe von Hans Kollhoff und Daniel Libeskind), die implizite Kritik an den in der Auslobung definierten städtebaulichen Zielen enthalten und das Bild der traditio-

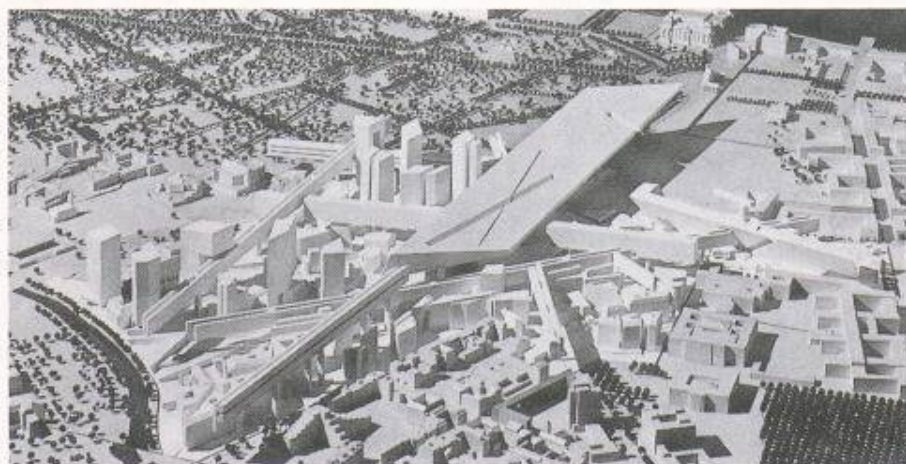
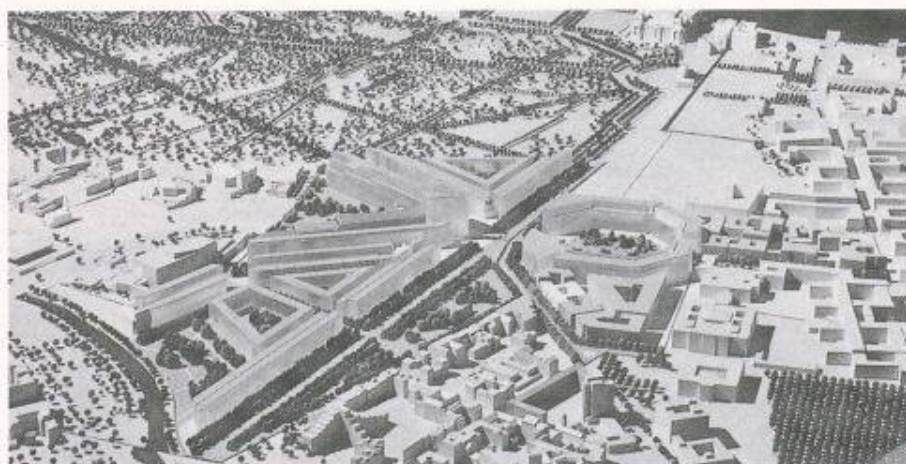
Karl Dudler, Max Dudler, Pete Welbergen, Frankfurt

Wolfgang Engel, Klaus Zillich, Berlin, mit Johannes Fese, Martin Heisig, Rüdiger Süßlon

Prof. Hans Kollhoff, Berlin

Gregotti Associati Inc., Mailand





nell geprägten Stadt in Frage stellen. Die hier gemeinten Entwürfe zeigen eine durch traditionelle Stadtplanung und Stadtgestaltung mehr oder weniger unbehinderte Entfaltung des Ausdrucks wirtschaftlicher Konkurrenz und Macht, ohne «Vortäuschung» einer durch Vorgaben der Stadtgestaltung erzwungenen, wenigstens äusserlichen Harmonie.

Es werden Stadtbilder gezeigt, die im Prinzip Stadtbildern an anderen Orten der Welt ähneln, die wegen Abwesenheit von Planung «wie von selbst» entstehen und damit einen vitalen Ausdruck der herrschenden technischen und wirtschaftlichen Kräfte vermitteln. Die für eine solche Entfaltung von Stadt erforderlichen Spielräume sind an dieser historischen empfindlichen Stelle der Stadt jedoch nicht vorhanden, und deswegen will die in der Öffentlichkeit gründlich diskutierte Ausschreibung als verbindliche Grundlage des Wettbewerbes und damit auch des Preisgerichts etwas anderes, nämlich die Bändigung und Kultivierung der Wirtschaftsinteressen durch ein weitgehendes und präzise definiertes öffentliches Interesse und ihre Einbindung in den öffentlichen, vielfältig und gemischt genutzten öffentlichen und halböffentlichen Raum. Damit soll die europäische Stadttradition und insbesondere die Tradition Berlins fortgesetzt werden.

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober, die mit dem 1. Preis ausgezeichnete Arbeit mit folgenden Modifizierungen den weiteren Planungen zugrunde zu legen:

1. Verringerung der Baumassen zugunsten einer besseren Profilierung. Für eine verträgliche Ausnutzung der Grundstücke sollte nicht die in der Auslobung genannte oder GFZ von 5,0 angestrebt werden.
2. Das Verkehrskonzept ist dem übergeordneten Gesamtkonzept anzupassen.
3. Die Gestaltung der grossen Grünflächen ist zu überarbeiten.

*

Der Wettbewerb über die Gestaltung des Potsdamer und Leipziger Platzes in Berlin gehört zu den bedeutendsten städtebaulichen Konkurrenzen, die seit der Wiedervereinigung der beiden Deutschland mit internationaler Beteiligung ausgetragen worden sind. In der ehemaligen DDR wurden grössere Wettbewerbe vor kurzem in Dresden (Altmarkt), Weimar und Magdeburg durchgeführt. Der hier gezeigte Berliner Wettbewerb überragt sie alle an städtebaulicher Relevanz, Grösse des für die Projektierung zur Verfügung stehenden Areals und an der Be-

Prof. Laurids Ortner, Manfred Ortner, Wien

Foster Associates Limited, London

Daniel Libeskind, Berlin

Prof. Josef Paul Kleihues, Berlin

deutung des historischen Hintergrundes. In der Tat handelt es sich um eine geschichtsträchtige Örtlichkeit ersten Ranges. Auf dem Gelände oder direkt angrenzend stand der Gebäudekomplex der Reichskanzlei Bismarcks und Hitlers, das Reichspräsidentenpalais, das Preussische Abgeordnetenhaus, das Völkerkundemuseum, der Potsdamer Bahnhof, das Auswärtige Amt, das berühmte Warenhaus Wertheim von Alfred Messel, das Hotel Kaiserhof, aber auch die Bauten der Gestapo, der SS, des Reichssicherheitshauptamtes, des Volksgerichtshofes und des Propagandaministeriums. Heute noch bestehen der Martin Gropius-Bau (früher Kunstgewerbemuseum), das Hotel Esplanade (heute Filmhaus) und der Komplex des ehemaligen Luftfahrtministeriums.

Man mag es bedauern, dass eine Aufgabe dieses Gewichtes und Umfangs nicht öffentlich und im internationalen Rahmen ausgeschrieben worden ist. Beiträge aus Frankreich, USA oder Japan oder auch weitere Beiträge aus Italien hätten die Bandbreite der Lösungen vielleicht exemplarisch erweitern können – wenn auch zuzugeben ist, dass einige der eingereichten Entwürfe – wie das Preisgericht bemerkt – «die implizite Kritik an den in der Auslobung definierten städtebaulichen Zielen enthalten und das Bild der traditionell geprägten Stadt in Frage stellen».

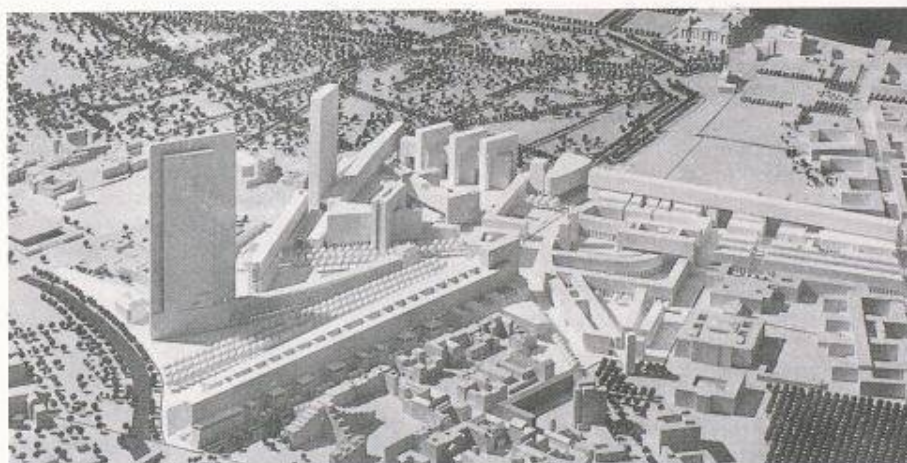
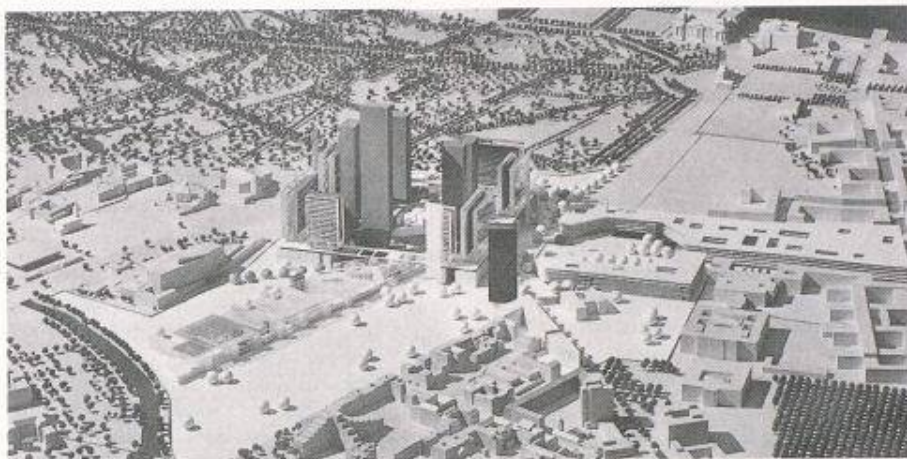
B.Odermatt

Wir danken unseren Kollegen von der Zeitschrift «wettbewerb aktuell», Freiburg/Brg., für die freundliche Genehmigung zur Publikation dieses Wettbewerbes.

Mahler, Gump, Schuster, Stuttgart

Prof. Ingeborg Kuhler, Wolfgang Strauss, Berlin

Prof. Peter Baumbach, Dr. Ute Baumbach, Michael Bräuer, Rostock



Wettbewerbe

Bahnhofareal Gais AR

Die PTT-Betriebe veranstalten zusammen mit den Appenzeller Bahnen, dem Kanton Appenzell Ausserrhoden und der Gemeinde Gais einen Projektwettbewerb für die Überbauung und Gestaltung des Bahnhofbereichs in der Gemeinde Gais. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, die seit mindestens 1. Juli 1991 Wohn- oder Geschäftssitz in den Kantonen Appenzell Inner- oder Ausserrhoden haben. Zusätzlich werden sechs

auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. Fachpreisrichter sind Albert Rigendinger, PTT Zürich, Otto Hugentobler, Kantonsbaumeister, AR, Herisau, Roland Frei, Zürich, René Antonioli, Frauenfeld, Peter Zumthor, Haldenstein, Daniel Rietmann, St. Gallen, Ersatz. Für Preise stehen 45 000 Franken, für Ankäufe zusätzlich 5000 Franken zur Verfügung. Zu projektieren ist in erster Linie ein neues Postgebäude, ferner umfasst das Raumprogramm einen Polizeiposten, ein Bahndienstzentrum, einen Zivil-

schutzraum, Autoabstellplätze.

Die Wettbewerbsunterlagen können unter Voranmeldung ab 27. Januar bei Eigenmann Rey Rietmann, Raumplaner, Kirchgasse 16, 9004 St. Gallen, Telefon 071/22 07 03 gegen eine Hinterlage von 300 Franken auf PC-Konto 90-14 397-6 (Vermerk Projektwettbewerb Bahnhofareal Gais) bezogen werden. Beim Bezug der Unterlagen ist die Postquittung für die Hinterlage vorzuweisen. Das Wettbewerbsprogramm kann an der gleichen Adresse kostenlos bezogen werden. Termine: Begehung am 24. Februar (14.30 Uhr Bahnhof Gais), Fragestellung bis 28. Februar, Ablieferung der Entwürfe bis 29. Mai, der Modelle bis 12. Juni 1992.